

Verleihung der Hans Georg Nägeli-Medaille an Ernst Hess

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **27 (1966)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verleihung der Hans Georg Nägeli-Medaille an Ernst Heß

Den zugleich als Präsident der Musikkommission wirkenden Redaktor der «Sinfonia» freut es aus ganzem Herzen, die große Ehre bekanntzugeben, die Herrn Universitätsmusikdirektor Ernst Heß, Mitglied der Musikkommission, durch die Verleihung der Hans Georg Nägeli-Medaille zuteil geworden ist. Leider konnte die Redaktion der Zeremonie nicht beiwohnen, schätzt sich aber glücklich, hienach den darüber in der «Neuen Zürcher Zeitung» (Nr. 701 vom 18. Februar 1966) erschienenen sympathischen Bericht veröffentlichen zu können:

«Das Aulakonzert des Akademischen Orchesters Zürich am 16. Februar in der Universität wurde zum Anlaß genommen, dem seit 1959 als Universitätsmusikdirektor und in Verbindung damit als Dirigent des Akademischen Orchesters und des Studentengesangvereins Zürich wirkenden Ernst Heß die von der Städtischen Musikkommission zugesprochene Goldene Hans Georg Nägeli-Medaille zu überreichen. Die Verleihung dieser 1956 geschaffenen Auszeichnung für ein im Sinne des Vorbildes Hans Georg Nägeli verdienstvolles Wirken zum Wohle der Musikstadt Zürich verband im Namen des Stadtrates Stadtpräsident Dr. Emil Landolt in seiner sympathischen unkonventionellen Art mit einer Würdigung des zu Ehrenden als Komponist von Vokal- und Instrumentalmusik, Bühnen- und Hörspielmusik mannigfacher Art, als Chor- und Orchesterdirigent, als Lehrer für musiktheoretische Fächer an der Musikschule Winterthur, als Präsident der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich, als Musikschriftsteller, als Inspektor der schweizerischen Militärspiele, als anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Mozart-Forschung und besonders auch als findiger und kundiger Wiedererwecker vergessener Kostbarkeiten, namentlich aus den Epochen der Klassik und Frühklassik.»

Wir gratulieren Herrn Musikdirektor Ernst Heß aufrichtig zu dieser, wie die Laudatio des Zürcher Stadtpräsidenten ja zur Genüge beweist, wohlverdienten Ehrung. Daß der Geehrte selbst an der verliehenen Medaille und an der so eingehenden Würdigung seiner Verdienste auch Freude hatte, das können wir ihm alle lebhaft nachfühlen.

Unsere Leser dürfte auch das Programm des Aulakonzertes vom 16. Februar interessieren; es umfaßte folgende Werke:

- | | |
|-------------------|--|
| Joseph Haydn: | Ouvertüre zur Opera buffa «Der Apotheker» |
| Alessandro Rolla: | Konzert in F-dur für Bassethorn |
| Franz Krommer: | Dritte Sinfonie in D-dur |
| Ernst Heß: | Partita für Streichorchester, zwei Trompeten und Pauken,
op. 38 |

«Der Apotheker» («Lo Speciale»), 1768 geschrieben, ist Haydns bedeutendste italienische Opera buffa (Text von Goldoni). Das Konzert des in Pavia geborenen hauptsächlich in Mailand tätig gewesenem Alessandro Rolla (1757—1841) atmet durch und durch den klassischen Geist nach Mozarts Art, gibt sich elegant,

flüssig, musikantisch, formgewandt, ohne aber in Tiefen von Mozarts Tonwelt hinunterzuloten. Demselben Zeitgeist verhaftet ist auch der in Ungarn und Wien einst zu hohen Ehren gelangte mährische Klassiker Franz Krommer (1759 bis 1831), dessen dem Jahre 1807 entstammende Dritte Sinfonie neben Mozarts Vorbild (Menuett) bereits auch An- und Vorausklänge an Beethoven und Schubert (Andante-Mittelsatz) erkennen läßt. Die Partita von Ernst Heß entstand im Jahre 1948. Im Grunde der Tonalität verhaftet, geht sie mit originellen Einfällen vielfach freiere Wege einer eigenen, persönlich getönten Modernität. Sie wurde am 16. Februar als Dank in Tönen eigener Prägung für die empfangene Ehrung aufgefaßt.

Romain Rolland 29 janvier 1866—30 décembre 1944

Les gazettes ont évoqué, autour du 29 janvier, le centenaire de la naissance du grand écrivain et musicologue français qui, pacifiste convaincu, fit beaucoup parler de lui pendant la guerre de 1914 à 1918. «L'air est lourd autour de nous», écrivait-il déjà en janvier 1903 dans la préface à sa «Vie de Beethoven». «La vieille Europe s'engourdit dans une atmosphère pesante et viciée. Un matérialisme sans grandeur pèse sur la pensée, et entrave l'action des gouvernements et des individus. Le monde meurt d'asphyxie dans son égoïsme prudent et vil. Le monde étouffe. — Rouvrons les fenêtres. Faisons rentrer l'air libre. Respirons le souffle des héros.» Dans la même préface, il définit les héros comme il suit: «Je n'appelle pas héros ceux qui ont triomphé par la pensée ou par la force. J'appelle héros, seuls ceux qui furent grands par le coeur.» Beethoven lui-même n'avait-il pas dit un jour: «Je ne reconnais pas d'autre signe de supériorité que la bonté.»

La génération née au début du 20^e siècle sait par quelles vicissitudes le monde a passé depuis l'an 1901. Aussi n'y a-t-il pas lieu de tenir rigueur de certaines erreurs politiques à un homme qui, auteur de «Jean-Christophe», reçut le prix Nobel en 1915 et avait déjà bien mérité de l'humanité avant la révolution bolchéviste de 1917. Au demeurant, l'écrivain lutta toujours pour un idéal très élevé et pur. Son indépendance d'esprit était sa qualité maîtresse.

Romain Rolland s'établit à la ville Olga à Villeneuve (Vaud) d'octobre 1921 à juin 1938. C'est peut-être une raison de plus d'évoquer ici le souvenir du grand écrivain et musicologue. Personne ne nous en voudra sans doute si nous nous bornons ici essentiellement à évoquer son oeuvre musicologique qui est considérable. On restera toujours stupéfait de l'énorme travail accompli par cet homme qui était plutôt délicat de constitution et de santé, mais dont l'érudition et la volonté étaient extraordinaires.

Romain Rolland était élève de l'École normale supérieure, à Paris, où il étudiait l'histoire. Il fut promu docteur ès lettres, en 1895, après avoir soutenu sa thèse intitulée «Les origines du théâtre lyrique moderne. Histoire de l'opéra en Europe avant Lully et Scarlatti.» Il fut nommé professeur à la dite École dès